

8-27-1984

Letter from an Austrian Supporter to Geradline Ferraro

Geraldine Ferraro

Follow this and additional works at: https://ir.lawnet.fordham.edu/vice_presidential_campaign_correspondence_1984_international



Part of the [Law Commons](#)

Recommended Citation

Ferraro, Geraldine, "Letter from an Austrian Supporter to Geradline Ferraro" (1984). *International*. 18.
https://ir.lawnet.fordham.edu/vice_presidential_campaign_correspondence_1984_international/18

This Book is brought to you for free and open access by the Correspondence at FLASH: The Fordham Law Archive of Scholarship and History. It has been accepted for inclusion in International by an authorized administrator of FLASH: The Fordham Law Archive of Scholarship and History. For more information, please contact tmelnick@law.fordham.edu.

Vienna [REDACTED]

Vienna, 27. 8. 1984

Mrs. Geraldine Ferraro,

Washington. D.C.

RECEIVED

Dear Mrs. Ferraro,

AUG 30 1984

WASHIN

enclosed please find a letter by Robert F. Kennedy about the

"MESSAGE OF PEACE CARVED OUT OF ARM STEEL" (EVANGELIUM) by the steel-sculptor Michael Blümelhuber.

This carving is in possession of the municipal corporation of Steyr, Upper-Austria, and exposed there in a local museum.

The mere reference to this symbol could be advantageous in your election campaign. I therefore also enclose a newspaper article and some photos.

On the occasion of the talks in Vienna, in the course of which President John F. Kennedy met Chruschtschow and President Nixon met Bruno Kreisky, our Federal Chancellor Rudolf Kirchschräger pointed out this Symbol to the heads of the delegations. (USA and SOVIET).

For the further election campaign I wish you the best result, with kind regards,

[REDACTED]

encls.,
1 Photo.



Office of the Attorney General

Washington, D. C.

May 20, 1964

Dear Mr. Wiesner:

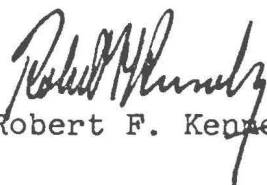
Thank you very much for your recent letter telling me of the steel sculpture by an Austrian artist as a memorial to President Kennedy.

My family and I are very grateful for this splendid tribute to my brother's memory and I wanted you to know of our appreciation. It was thoughtful of you to write and I hope you will express our gratitude to the World Association of Austrians Abroad.

As you may realize I have no connection with the New York World's Fair and it would be necessary for you to contact the Fair with regard to any exhibition there. Beyond that, I am reluctant to put you to any trouble or expense in connection with your very thoughtful offer. It might be possible for you to consult the American Embassy regarding it.

Again thank you for writing to me.

Sincerely,


Robert F. Kennedy

Mr. E. Wiesner
Wien 62
Zieglergasse 33
Germany

10 rue Kropotkine
Moscou, URSS
Tél. Arbat 69436
Télégr. Moscou
Comitet Mira

СОВЕТСКИЙ КОМИТЕТ ЗАЩИТЫ МИРА
COMITÉ SOVIÉTIQUE DE DÉFENSE DE LA PAIX
SOVIET PEACE COMMITTEE
蘇聯保衛和平委員會

СССР, Москва,
ул. Кротокина, 10
Телефон Г 69436
Телеграф: Москва,
Комитет мира

Den. 3. Dezember, 1962

Man überreichte uns Ihr Schreiben und ein Foto der Friedensplakette "Evangelium". Es war uns eine Freude, dieses Kunstwerk, das die edle Idee des Kampfes für die Wahrung des Friedens verkörpert, kennenzulernen.

Mit allen Menschen guten Willens und Friedensfreunden vieler Länder sind die sowjetischen Friedensanhänger bestrebt ihren Beitrag zur Festigung des Friedens, zur allgemeinen und totalen Abrüstung, zur Entwicklung der freundschaftlichen Verbindungen zwischen den Völkern zu leisten.

In diesem Sinne grüßen wir Ihr Bestreben, die Idee der Wahrung des Friedens zu popularisieren und werden uns Mühe geben, viele unserer Freunde mit der Plakette bekanntzumachen.

Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg in Ihrem hochsinnigen Wirken zur Sicherung des Friedens.

Hochachtungsvoll

Michail Kotow,

Verantwortlicher Sekretär
des Sowjetischen Komitees zum
Schutze des Friedens

M. Kotow

Az.: 13-3164/69

(Bei Rückfragen bitte angeben!)

An
Herrn K. Horvath

A-1070 Wien
Museumstr. 5/8

Sehr geehrter Herr Horvath!

Der Herr Bundespräsident läßt Ihnen für den Hinweis auf die Friedensplakette "Evangelium" danken. Er hat mit Interesse das Bild von der in Stahl gehauenen Friedensbotschaft Michael Blümelhubers betrachtet. Das künstlerische Werk Michael Blümelhubers vom Frieden erachtet er als einen Aufruf an alle, sich für das hohe Ideal der Welt "Friede den Menschen" einzusetzen, den Frieden anzustreben und den Frieden zu bewahren.

Der Herr Bundespräsident wird bei sich bietender Gelegenheit gern die Botschaft Blümelhubers weiter verkünden.

Mit vorzüglicher Hochachtung



(Dr. Spath)

Standpunkt

Der Geist darf nicht sterben!

Geist ist nur möglich, wo es Menschen gibt. Dem Menschen aber ist daher auch die Entscheidung für oder gegen den Geist auferlegt.

Diese Prämisse vorausgesetzt, ergibt sich die Frage: Ist außer Pro und Kontra noch das Ausweichen in die Leugnung des Geistes möglich? Die Antwort lautet: „Nein!“ Die Geschichte ist das große Zeugnis des Geistes. Wir spüren in ihrem Gang das Kommen des Geistes der antiken Welt, des Mittelalters, der Neuzeit, der Neuesten Zeit und einer alle Grenzen sprengenden Zukunft und wissen: Die dem Wirken des Geistes in die Speichen greifen, kommen unter die Räder!

Wie die Morgensonne kündigt der neue Geist sich stets auf den Bergspitzen an und erobert hernach ebenso konsequent wie unaufhaltsam die Täler. Der Geist ist wie ein Fluidum, das zunächst die Empfindsamen und die Wagemutigen, Dichter, Denker, große Geister und Stürmer in die Zukunft berührt, diejenigen eben, die sich vom Geist erfassen lassen. Über diese seine Träger, deren menschliche Größe sich an der ihnen aufgetragenen Mittlerfunktion erweisen muß, wirkt der Geist dann in die Masse, ergreift er auch das Volk. Und während der Geist einer Epoche in die Breite strömt, wird auf den Zinnen der Menschheit schon das Morgenrot eines neuen Tages sichtbar.

Und hier erkennen wir das Gesetz des Geistes: daß er nicht einzufangen, nicht einzuordnen, nicht dienstbar zu machen ist. Daß vielmehr wir selbst ihm zu dienen haben, indem wir auf den jeweiligen Anruf der geschichtlichen Stunde warten. Darin nun erweist sich, daß er größer ist als wir.

Der Geist ist eben nicht das Produkt — das wäre eine allzu einfache Erklärung —, sondern die Herausforderung des Menschen. Daß immer dann, wenn die Fragen einer Generation gelöst zu sein scheinen, mit einer nicht wegzuschaffenden Folgerichtigkeit — ob in der Familie, in den kleinen Gemeinschaften, im Zusammenleben der Völker, im Zusammenstoß der großen Epochen — neue, drängende Fragen entstehen, ist das Zeichen jener seltsamen Unruhe, die der Mensch als ein Geschenk des Geistes in sich trägt. Sie ist es, die uns un-

zufrieden sein läßt mit jedem Stückwerk, die uns zum notwendigen nächsten Schritt und damit zum echten Fortschritt zwingt.

Der Geist kommt, er weht, er ist da, er wirkt im Stillen, im Verborgenen wie in den Stürmen und Umbrüchen der Geschichte. Wir müssen uns ihm öffnen, seine Forderung, mit der er nach dem ganzen Menschen verlangt, ertragen, sonst haben wir, ehe wir dies begreifen, das Beste unseres Menschentums vertan, verspielt, verloren.

Es mag wie ein Sinnbild des Geistes eines echten Aufbaues, eines auf ehrlichem Willen fußenden Friedens sein, daß Österreichs Außenminister Dr. Kirchschläger erst kürzlich bei dem Ausflug der SALT-Delegationen nach Kärnten auf die 1921 von Michael Blümelhuber, geschaffene Stahlschnittplakette „Friedensbotschaft aus Waffenstahl“ hinwies. Es war ein gutes Omen kurz vor Beendigung der Wien-SALT-Runde, daß sich beide Delegationsführer, Vizeaußenminister Semjonow und Botschafter Smith, von dem Kunstwerk tief beeindruckt zeigten, das der Stahlschnittmeister aus Steyr seinerzeit mit den Worten kommentiert hatte: „Ein Stück Waffenstahl mußte bersten und Raum geben für eine durchsichtig gehaltene Blumengruppe als Sinnbild der Liebe und des höheren Geisteslebens der Menschheit, das keine Gewalt der Erde auf die Dauer zu hemmen vermag.“

Auch die Großen der Welt stehen vor der Frage, ob sie sich zum Geiste bekennen. Denn wir alle müssen an seine Kraft glauben, deren Besonderheit vielleicht im Sinnbild der Blume am klarsten sichtbar wird: Die als schutzbedürftiger, zarter Keim durch die harte Erde bricht, um sie dann mit ihrer Schönheit zu erfreuen. Eben dieses Sinnbild vereint in sich ja auch die beiden entscheidenden Botschaften, die Pfingsten, das Fest des Geistes, verkünden will:

Die Wahrheit voll eindrucksvoller Dynamik: Der Geist ist unsterblich.

Und jenen Anruf, der darum weiß, daß das Wirken des Geistes schicksalhaft mit unserem Menschsein verbunden ist, und der eben deshalb so beschwörend klingt: „Laßt den Geist nicht sterben!“

Peter Kuderer

Besuchsdipl

Relativ seltene Visiten — Grund

Mit dem bevorstehenden, für 1. bis 3. Juni terminisierten Besuch des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt in Österreich wird eine — gemessen an den vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet sehr engen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Österreich — eher spärliche Serie von offiziellen Besuchen zwischen österreichischen und deutschen Staatsoberhäuptern und Regierungsgliedern fortgesetzt. Die relative Seltenheit dieser offiziellen Besuche ist — wie beiderseits von Regierungsseite mehrfach hervorgehoben wurde — darin begründet, daß es zwischen Wien und Bonn keinerlei schwerwiegende offene Probleme gibt.

Der bevorstehende Besuch Brandts ist seit dem Krieg der dritte eines deutschen Regierungschefs in Wien. Gleichzeitig ist es auch der zweite offizielle Besuch Brandts in der österreichischen Bundeshauptstadt. Einmal hatte er schon als Außenminister einen offiziellen Österreichbesuch abgestattet.

RAAB UND ADENAUER

Nach Abschluß des österreichischen Staatsvertrages im Jahre 1955 begann die Kette der offiziellen Besuche im Oktober 1956. Damals war Bundeskanzler Ing. Julius Raab Gast in Bonn. Die deutschen Zeitungen, die diesem Besuch breiten Raum widmeten, ließen die Hoffnung anklingen, Österreich und die Bundesrepublik mögen gemeinsam einen entscheidenden Beitrag zum Frieden in Europa leisten.

Erwidert wurde dieser Besuch im Juni 1957: der deutsche Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer war Gast in Wien. Bei dieser Gelegenheit unterzeichneten der damalige österreichische Außenminister Ing. Leopold Figl und sein deutscher Amtskollege Heinrich von Brentano den

Lütgendorf und s

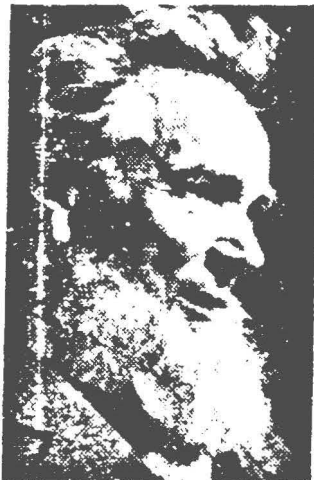
Zeugen „entlasten“ den Minister

Nach den schweren Angriffen gegen den Verteidigungsminister Lütgendorf melden sich nun Persönlichkeiten und Organisationen, die für den Minister Partei ergreifen. Interessant ist vor allem die Stellungnahme eines sozialistischen Salzburger Mandatars, und zwar des SP-Abgeordneten zum Nationalrat Kurt Preußler, der an der Salzburger Veranstaltung teilgenommen hatte. Preußler

eröffnete Lehrwerkstätte für Eisen- und Stahlbearbeitung, erlernte die Techniken des Gravierens, Ziselierens und Stahlschnittes, wandte sich dann dem Messerschmiedhandwerk zu und eröffnete, kaum 20jährig, in Steyr eine eigene Werkstatt.

Er fand Gönner: Die Stadt Steyr schickte ihren begabten Sohn zur Fortbildung nach Deutschland. Wieder daheim, fand er einen neuen Förderer, der den Kiefergelähmten der chirurgischen Kunst Theodor Billroths überantwortete, dem nach mehreren Operationen der erlösende Eingriff gelang. Und mit der voll erwachenden Schaffenskraft, der Bewegungsfreude, mit dem Sprechvermögen und Lebensmut kam auch der Ruhm. Blümelhuber schuf Werke, die 1900 auf der Weltausstellung in Paris, bei Ausstellungen in London und Wien Aufsehen erregten. Das Ausland lockte, aber der Idealist Michael Blümelhuber blieb in der Heimat, die seiner Wiedererweckung des Stahlschnitts die breite und pädagogische Basis mit der Errichtung des Meisterateliers für Stahlschnitt in Steyr gab. Es kamen zahlreiche Besucher von Indien bis Amerika.

Aber den Anstoß zur letzten und entscheidenden Entwicklung im Schaffen des Künstlers gab das Erlebnis des Ersten Weltkriegs. Als Gast eines Heerführers weilte er an der Front. Die Welt der Vernichtung weckte in ihm die Vision der Versöhnung, des Friedens, er drückte sich im Menschheitsmitleid jetzt die Dornenkrone des Krieges tief in sein Gedankengehäuse. Er wurde vom Stahlschneider zum Stahlbildhauer, der Ideen formen wollte. Auch nach der Hilfe des Wortausdrucks, der dichterischen Sprache griff er. Sein Gültiges hatte



Michael Blümelhuber

er aber doch im Stahl zu geben, den er förmlich entmaterialisierte und vergeistigte, als er buchstäblich und gleichnishaft einen Waffenstahl, vielleicht einen größeren Geschößsplitter vom Schlachtfeld, in seine Werkstatt trug und aus ihm sein „Evangelium“ formte, jene Plakette einer à-jour-geschnittenen Blumen-Gruppe, die als Sinnbild der Liebe durch die Sprünge der harten Stahloberfläche das Zarte und Bleibende erblühen läßt. Das ungefüge Material, das er zum Blühen bringen konnte, symbolisiert geradezu die Schwierigkeit, aber auch die Möglichkeit, das erstrebte Ziel, den Frieden, zu erreichen.

In seinem ganzen, respektgebietenden Leben und Schaffen, das ihm noch den Titel eines Professors und den Österreichischen Staatspreis 1921 für das „Evangelium“ einbrachte, hat Michael Blümelhuber beschwörend um den Weltfrieden gerungen, bis er am 20. Jänner 1936 die Augen für immer geschlossen hat. Sein Vermächtnis ist aber der Menschheit erhalten geblieben. Der damalige Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften schrieb in seinem Geleitwort:

„Eisen und Stahl — sonst das Sinnbild harter Gewalt — werden in der Hand des Künstlers zum herrlichen Symbol der Macht des Geistes über den Stoff.

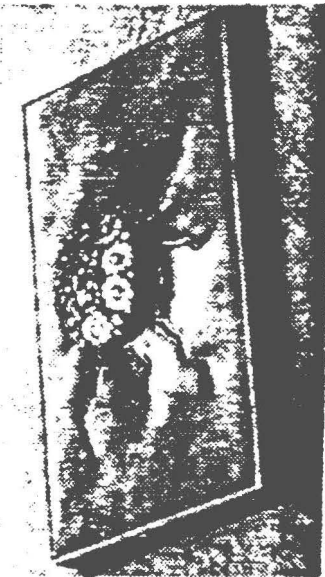
„Mein Volk, so tönt das Wort des Meisters aus seinem Werke, erhebe dich aus den Niederungen des Hastens nach materiellen Gütern zur lichten Höhe eines Lebens des Geistes und der Liebe!“

Mögen viele seiner Werke der Zeit durch ihre Symbolik entrückt sein — aktuell im intensivsten Sinn ist sein „Evangelium“ — die Friedensbotschaft aus dem Waffenstahl

Prof. Ernst Wurm

Friedensbotschaft aus Waffenstahl

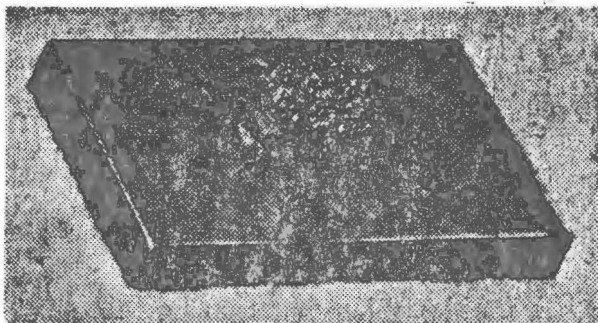
Fast symbolisch wurde ein Künstler unseres Jahrhunderts, der sein Werk und Leben der Friedensbotschaft gewidmet hat, in Christkindl-Unterrimmel bei Steyr in Oberösterreich geboren. In jenem Ort, über dessen Postamt zur Weihnachtszeit jährlich Millionen Briefschaften aus aller Welt gehen. Am 23. September 1866 kam der Wiedererwecker und Gedankenbeseler der Stahlschnittkunst Michael Blümelhuber als Sohn eines Vorarbeiters einer Schmiede zur Welt. Mit acht Jahren ergriff den begabten und stillen Knaben eine Typhusepidemie. Als Folgekrankheit trat eine entsetzliche lokale Lähmung, die „Kieferperre“, bei ihm ein. Bis zum 27. Lebensjahr, als ihn endlich eine Operation erlöste, konnte er die Kinnlücken nur wenige Millimeter öffnen. Durch eine Zahn- lücke mußte die mühsame Ernährung erfolgen. Der Schweißer wurde zum Sonderling, aber nur im positiven Sinn einer produktiven Verinnerlichung. Sein Geist war hellwach, aufnahmebereit. Seine Hände zeigten Feingefühl und Geschick. Nach der Schule kam der Knabe in die damals in Steyr



„Das Material, das bisher der Vernichtung dienete und hier den starren Boden des Materielle darstellt, wird symbolisch Raum geben für ein neues, mehr dem ideal zugewandeten Empfinden des Geisteslebens der Menschheit, das keine Gewalt der Erde auf die Dauer zu kommen vermag.“ Worte zu der Unica-Plakette Evangelium von Michael Blümelhuber (1921).



Die „Friedens- botschaft“ kam zu spät



Die von Michael Blümelhuber geschnittene „Friedensbotschaft aus Waffenstahl“ bedeutet die Wiedergeburt der Liebe aus dem Haß, des Lebensglaubens aus der Mordwaffe. Er sagte zu seiner Unica-Plakette „Evangelium“: „Das Material, das bisher der Vernichtung diene und hier den starren Boden des Materiellen darstellt, muß symbolisch Raum geben für ein neues, mehr dem Ideal zugewendetes Emporblühen des Geisteslebens der Menschheit, das keine Gewalt der Erde auf die Dauer zu hemmen vermag.“

Die österreichische Michael-Blümelhuber-Gemeinde schrieb im Jahre 1960 Senator John F. Kennedy, um ihn auf die Friedensplakette „Evangelium“ aufmerksam zu machen. Mit Schreiben vom 29. Mai 1961 erklärte die Wiener amerikanische Botschaft, daß sie keine Möglichkeit sehe, den Präsidenten Kennedy während seines Aufenthaltes in Wien auf die Friedensplakette aufmerksam zu machen. Genau 13 Monate vor seinem Tode wurde diese Plakette dem Präsidenten schriftlich in Erinnerung gebracht...

Am 8. April 1964 schrieb Herr E. Wiesner namens der Blümelhuber-Gemeinde an Senator Robert F. Kennedy:

„Ich erlaube mir, Sie auf ein Friedenssymbol aufmerksam zu machen, das für Sie und die Familie Kennedy von besonderem Interesse sein dürfte, weil es Ihrem verstorbenen Bruder, dem Präsidenten, zugedacht war. Die Aktion ist durch den tragischen Tod

Ihres Herrn Bruders ins Stocken geraten. Es wurde jedoch von wohlmeinender Seite angeregt, die Friedensplakette bei der New Yorker Weltausstellung zu zeigen, bevor sie der Familie Kennedy zur Verfügung gestellt werden soll.“

Der Senator beantwortete dieses Schreiben am 20. 5. 1964 eigenhändig und dankte für die zugedachte Ehrung. Da einige Mitglieder der Blümelhuber-Gemeinde befürchteten, den Senator könnte das gleiche Schicksal treffen wie seinen Bruder, wurde ihm am 2. April 1968 folgendes geschrieben:

„Im gleichen Sitzungssaal des Senats in Washington, in dem John F. Kennedy acht Jahre zuvor seine Kandidatur bekanntgegeben hatte, kündigten Sie Ihre Kandidatur für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten an. Mit einer Abschrift meines Schreibens und einer Photokopie Ihres Antwortschreibens möchte ich Ihnen dieses in Erinnerung bringen, weil es für Ihre Wahlpropaganda zweifellos von Vorteil ist, wenn Ihnen jenes Symbol, das Ihrem Herrn Bruder bereits zugedacht war, jetzt überreicht wird.“

Ich erlaube mir daher, Sie zu bitten, die ins Stocken geratene Angelegenheit von New York aus in Fluß bringen zu lassen, weil der hiesigen Michael-Blümelhuber-Gemeinde sehr daran gelegen ist, daß Ihnen dieses Symbol ehestens überreicht wird, weil es gewissermaßen als ein Glückssymbol angesehen wird.“

Auf dieses Schreiben kam keine Antwort mehr.